

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Fest der Freude, feiern in Vielfalt

Termine, Traditionen und Gebräuche: Weihnachten hat viele Gesichter. Ein gemeinsames Symbol ist aber das Licht.

In der Advents- und Weihnachtszeit erwacht in vielen Menschen eine tiefe Sehnsucht nach dem, was über das Denken hinausgeht. Von dieser Sehnsucht war schon der alttestamentliche Prophet Jesaja erfüllt: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht...“ (9,5). Das jüdische Chanukka-Fest lebt von der Lichtsymbolik wie das christliche Weihnachtsfest. Letzteres wird übrigens erst seit dem 4. Jahrhundert gefeiert. Vermutlich hat man ein heidnisches Fest zu Ehren des Sonnen-Gottes christlich „besetzt“. Zum Familienfest, wie es heute nicht nur von Christen gefeiert wird, ist es erst mit der Reformation geworden: Martin Luther wollte, dass die Kinder weniger die Heiligen, sondern Christus verehren. So schlug er vor, nicht am Nikolaustag, sondern zu Weihnachten die Kinder zu beschenken.

Das Fest der Geburt Jesu ist kein historisches Datum. Deshalb kann Weihnachten an unterschiedlichen Tagen und in verschiedener Weise gefeiert werden. Einige Traditionen stellen wir in dieser THEMA-Ausgabe vor. Die Frohe Botschaft „Gott wird Mensch“ bleibt letztlich unbegreiflich und unfassbar. Das Entscheidende ist, dass ich der geheimnisvollen Sehnsucht Raum gebe: Gott sehnt sich nach mir, sonst hätte er nicht die Distanz aufgegeben, um in einem unscheinbaren Kind in der Krippe zu erscheinen. Vertraue ich darauf, dass Gott mir nahe kommt und lasse die Sehnsucht nach ihm zu, dann entdecke ich das Kind zu Bethlehem auch in Menschen, die meine Aufmerksamkeit und Hilfe brauchen.

Stefan Fritsch



Unsere Themen

- ▶ Zur Person:
Peter Raacke
- ▶ Weihnachten bei
Katholiken, Juden,
den Jerusalemer
Armeniern
und Kopten
- ▶ Musik im Advent
- ▶ Termine

Ein vielseitiger Gestalter – Zu Besuch bei Peter Raacke

Vor uns auf dem Gartentisch liegt ein blaues Buch: >>macht langsam...<< 50 Jahre Peter Raacke Design. Mit zahlreichen Abbildungen der von ihm gestalteten Dinge des täglichen Lebens, Büro- und Küchenmöbel, Öfen, Töpfe, auch die ersten Papp-Falt-Möbel stammen von ihm. Und wer ahnt schon, dass es durch Peter Raacke eine Verbindung gibt zwischen der DFB-Meisterschale, einem Besteck-Klassiker und dem Abendmahl-Geschirr der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche?

In jungen Jahren hat er als Meisterschüler von Elisabeth Treskow an der Ausführung ihres Entwurfs der begehrten „Salatschüssel“ mitgearbeitet. „Hier, diese Drahtbiege-Arbeiten waren meine Spezialität.“ 1959 dann sein später preisgekrönter Entwurf der Besteck-Serie Mono-a, noch heute produziert und beliebt, ein Klassiker der Moderne.

Und wie kam er zu dem Auftrag, für die EMA-Kirche ein Abendmahl-Geschirr zu gestalten? Peter Raacke überlegt – eine Nachbarin habe ihn gefragt und er habe sofort eingewilligt: „Wenn Ihr das Silber dafür besorgt, mach ich das gern.“ Er zeigt mir ein Foto seines ersten Messkelchs, den hat er für den Kölner Dom 1950 gestaltet: Ein kleiner Kelch mit einem hohen, runden Fuß, auf dem sieben stilisierte Tauben sitzen. Sieben, diese biblisch bedeutsame Zahl, sei seine Lieblingszahl, lacht er, schließlich habe er ja auch sieben wunderbare Kinder. Damals habe er vor allem an die Friedenstaube gedacht. Und sein schönes strahlendes Gesicht verdunkelt sich, als er an das gegenwärtige Kriegsgeschehen denkt. „Da hat die Kirche eine wichtige Aufgabe“, sagt er, „sie muss sich um religiöse Verständigung kümmern, Verständigung überhaupt.“ Fremdenfeindlichkeit, Zunahme militärischen Denkens, das müsse alles sehr ernst genommen werden. Er erzählt, wie sein Vater, ein überzeugter Sozialdemokrat, 1933 als Schorn-

steinfegermeister von Jesberg nach Hanau versetzt wurde, weil „braune“ Bauern dort ihren Schornstein nicht mehr von so einem „roten Hund“ reinigen lassen wollten. Kurz vor Kriegsende half der Vater, nebenher auch Imker, seinem 16-jährigen Sohn, sich auf einem abgelegenen Imkereigebäude zu verstecken - der Stellungsbefehl war eingetroffen. „14 Tage, dann waren die Amerikaner da.“

Überhaupt der Vater. Schon früh hatte er das Talent seines Sohnes erkannt, sorgte dafür, dass der bereits als Elfjähriger nachmittags die Hanner Zeichenakademie besuchen konnte und sich in den Nachkriegswirren nicht in Schwarzmarktgeschäften verlor. „Junge, Deine Begabung hast Du nicht für Dich allein, die ist auch eine Verpflichtung, nutze sie.“ Der Mutter war „Herzengüte“ am wichtigsten.

Als wir über seine gestalterische Arbeit und seine langjährige Lehrtätigkeit sprechen, erzählt Peter Raacke, dass er erst in den letzten Jahren Schiller für sich entdeckt habe, besonders die Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. Ästhetik als notwendiger, substantieller Bestandteil unseres Menschseins, unserer Selbsterziehung, ihre soziale Bedeutung – darum gehe es! Schiller sei für seinen philosophisch interessierten Vater der wichtigste Denker gewesen. „Ohne dass es mir bewusst war, bin ich glücklicherweise in dieser Gedankenwelt aufgewachsen.“ Beim Abschied zeigt er mir noch eine der kleinen Silberschalen, die er für jedes seiner Kinder gehämert hat. Sein Sohn Roman habe festgestellt, dass Obstfliegen nicht an Früchte gehen, die in einer Silberschale liegen. Jetzt will er ihm eine große Obstschale anfertigen. „Und für die EMA-Kirche würde ich auch gern nochmal was machen, eine Hostiendose vielleicht oder einen schönen Leuchter...“

Britta Mieke-Thullner

Professor Peter Raacke hat als Designer die bundesdeutsche Design- und Kulturgeschichte seit Ende der 50er Jahre nachhaltig mitgestaltet. Ausgebildet als Gold- und Silberschmied und als Emaillieur, wandte er sich früh dem Industriedesign zu, lehrte als Dozent in Saarbrücken, Kassel und Ulm und war von 1968 bis 1993 Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Seit seiner Emeritierung betreibt er ein Designbüro in der Taut-Siedlung von Zehlendorf. Hier lebt er mit seiner Frau Susanne Schwarz-Raacke, Professorin für Produktgestaltung in Weißensee. Die jüngste Tochter Marie, in der EMA-Kirche getauft und konfirmiert, studiert an der FU. Zusammen mit seiner großen Familie hat Peter Raacke vor kurzem einen schönen 86. Geburtstag gefeiert.





Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

Liebe Leserinnen und Leser

"Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob." (Römer 15,7, Jahreslosung 2015)

Wir sind von Gott als Beziehungswesen geschaffen: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ (1. Mose 2,18). Erst am Du wird der Mensch zum Ich. Nicht nur kleine Kinder oder pflegebedürftige Menschen, auch die erfolgreiche Managerin oder der pubertierende Teenager – wir alle brauchen ein Gegenüber, den Austausch, die Begegnung, Geborgenheit, Zärtlichkeit und vieles mehr, was wir uns selbst nicht geben können. Doch da

Unser Leben gründet sich nicht auf das, was wir tun oder für richtig halten...

fangen die Schwierigkeiten an. So sehr wir andere brauchen, nerven sie uns gelegentlich, weil sie anders sind als wir es uns wünschen, sich anders verhalten als es unserer Norm entspricht, andere politische, ethische und religiöse Ansichten vertreten. Je stärker wir uns mit ihnen verbunden fühlen, desto größer die Enttäuschung über ihre Andersartigkeit.

Auch in der römischen Gemeinde, an die Paulus seinen Brief schreibt, gab es Differenzen, etwa in der Frage, ob die jüdischen Speisegebote für Christen verbindlich seien. Der Apostel nennt zwei Strömungen: Die „Starken“, die mit einer gelassenen, weitherzigen Haltung auf den Konflikt reagierten, und die „Schwachen“, die aus Angst, etwas falsch zu machen, starr an den Traditionen

festhielten und die Freiheit, die sich die anderen herausnahmen, als Bedrohung empfanden. Beide rivalisierenden Gruppen sprachen sich gegenseitig das Christ sein ab, so dass die Gemeinde sich zu spalten drohte.

Wir haben heute andere Themen, die das Miteinander in Gesellschaft und Gemeinde auf die Probe stellen. Unterschiedliche Bibelverständnisse oder die brisante Frage, ob der Einsatz von Soldaten und Waffen in Krisengebieten gerechtfertigt sei. Damals wie heute haben beide „Seiten“ oft gute Gründe

für die eigene Position, zugleich fällt es schwer, die Gewissensentscheidung des anderen zu akzeptieren und ihn nicht zu verurteilen. Paulus geht einen Schritt zurück und erinnert die Konfliktparteien daran: Die Grundlage für unser Leben, für unseren Glauben und unsere Gemeinschaft ist nicht, was wir tun oder für richtig halten, sondern was Gott in Jesus für uns getan hat: Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat. Jesus hat Menschen, auch solche, de-

nen wir vermutlich eher aus dem Weg gehen würden, nicht nur akzeptiert, sondern sich wirklich auf sie eingelassen und in seine Gemeinschaft hineingenommen, ohne Bedingungen zu stellen. Das bedeutet nicht, dass er alle ihre Handlungen gut hieß oder Unterschiede und Streit unter den Teppich kehrte. Falsch verstandene Toleranz - „Wir lassen einander in Ruhe“ - zeugt eher von Gleichgültigkeit dem anderen gegenüber.

Bevor ich den anderen annehmen kann, sollte ich mich für ihn öffnen: Wo braucht er meine Anteil-An-Nahme? Das setzt voraus, dass ich ihm erst einmal schlicht zuhöre, dann aber auch, so weit es geht, mich von ihm berühren lasse.

Wir feiern Advent dieser Tage: Gott kam vor 2000 Jahren und will heute in diese Welt kommen, eine Welt, in der unterschiedliche Menschen miteinander leben. Indem ich dem vertraue, der als göttliches Du bedingungslos ja zu mir sagt, kann ich dem anderen, dem menschlichen Du, den Raum gewähren, den er braucht, und muss seine Andersartigkeit nicht als Bedrohung, sondern kann sie vielleicht sogar als Reichtum sehen, die das Dasein in seiner Tiefe auszuloten hilft. Eine solche Haltung bezeichnet Paulus als wahren Gottesdienst: „... zu Gottes Lob.“

... sondern darauf, was Gott in Jesus für uns getan hat.

Stefan Fritsch

Kinder, Krippenspiel und Gloria

Weihnachten in einer katholischen Gemeinde

Der 24. Dezember war früher ein Fastentag, dazu kam das nächtliche Wachen vor dem Fest. Heute erinnert der Fisch auf manchem familiären Speisenplan am Heiligabend daran. Vor dem nächtlichen Weihnachtsgottesdienst gibt es eine Vigil, eine Nachtwache, bei der Adventslieder, Psalmen und Schriftlesungen ihren Platz haben, schließlich den Abschnitt aus dem Martyrologium, dem Heiligenkalender, der den genauen Zeitpunkt der Geburt des Herrn geschichtlich verortet. Nach dem feierlichen Einzug in die dunkle Kirche wird das Kind in die Krippe gelegt, ein Lobpreis gesungen, schließlich das Gloria angestimmt und die Kirche hell erleuchtet. Es folgt der Mitternachtsgottesdienst. In der übervollen Kirche singt die Gemeinde gerne die vertrauten Weihnachtslieder.

Viele Jahre hindurch fanden sich vor der Herz-Jesu-Kirche nach dem Gottesdienst Bläser auf dem Vorplatz ein und luden, unterstützt von einem Glas Glühwein, noch einen Augenblick zum Verweilen ein. Am Nachmittag gab es das Krippenspiel für die Kinder, so überfüllt, dass man lange Zeit gleich zwei hintereinander durchführte. Sorgfältig musikalisch und darstellerisch eingeübt, erfreuen sich die Familien der Verkündigung der frohen Botschaft durch die Kinder.

Sind am Nachmittag und in der Nacht sehr viele Mitfeiernde dabei, für die der sonntägliche Gottesdienst eher eine Ausnahme darstellt, so kommen am Vormittag des ersten Feiertages all diejenigen wieder, die am Hochamt teilnehmen wollen. Kirchenmusikalisch können Chor und Orchester hier noch einen besonderen Akzent setzen. Der zweite Feiertag

ist dem Hl. Märtyrer Stephanus gewidmet, es folgt also gleich das Zeugnis auf das frohe Fest des Vortages.

In den Weihnachtsgottesdiensten ist es jahrzehntelang Tradition, im Rahmen der Adveniat-Kollekte mit den Menschen in Südamerika zu teilen. Die Kinder haben dazu eine kleine Krippe erhalten, die sich als Spardose eignet.

In den letzten Jahren hat das Friedenslicht aus Bethlehem vermehrt Verbreitung gefunden. Das Licht wird in der Geburtskirche in Bethlehem entzündet, mit dem Fugzeug hierher gebracht und von den Pfadfindern in die Gemeinden verteilt. Hier wird die Flamme sorgsam gehütet, die Gottesdienstteilnehmer können das Licht mit nach Hause nehmen. So wird deutlich, dass ein Licht in Bethlehem aufgegangen ist, das Frieden in jedes Haus bringt.

Pfarrer Carl-Heinz Mertz
Kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu
in Berlin-Zehlendorf



Chanukka – das jüdische Lichterfest

Das Symbol des Lichts steht für die Erkenntnis, für das Heil und für das Gute

Am 16. Dezember abends beginnt das Chanukka-Fest - das erste Licht an einem achtarmigen Leuchter wird entzündet. An jedem der nun folgenden Tage wird ein weiteres Licht hinzugefügt, bis nach einer Woche acht Kerzen leuchten. Kein jüdischer Feiertag, kein Sabbat und natürlich kein Chanukka-Fest ohne Kerzen, die mit Segenssprüchen geweiht werden. Aber Lichter haben im Jüdischen Gottesdienst keine aktive Rolle, sondern dienen der Symbolik. Mit einer Ausnahme: den Kerzen des Chanukka-Leuchters. Sie haben eine aktive Rolle.

So findet sich im Schulchan Aruch, einem vor ca. 400 Jahren erschienenem Standardwerk zum Jüdischen Religionsgesetz, folgende Schilderung: "Nachdem die Feinde besiegt waren, gingen die Israeliten ins Heiligtum und fanden kein reines Öl im Tempel außer einem kleinen Krüglein, das unter einem Siegel des Hohenpriesters lag. In ihm war nur soviel Öl, um damit die Lichter einen Tag lang brennen zu lassen; tatsächlich brannten die Lichter acht Tage lang auf der Menora. Dann hatte man soviel Oliven gestoßen, um für die kommende Woche ausreichend reines Öl verwenden zu können."

Soweit die jüdische Überlieferung. Diese Erzählung gibt als Grund für das Chanukka-Fest das Wunder an, dass der Inhalt des einzigen vorgefundenen reinen Ölkrügleins acht Tage lang dem Tempel Licht spendet habe. Die Lichter treten also aus ihrer Symbolfunktion heraus und werden selbst zum Gegenstand, zum Motiv des Festes, ja – zur Ursache des Chanukka-Wunders. In den Gebeten wird dies besonders betont:

"Gelobt seist Du, Ewiger uns Gott, König der Welt, der Du

Wunder erwiesen hast unseren Vätern in jenen Tagen zu dieser Zeit". Chanukka ist das Fest der Tempelweihe; es wurde im Jahr 165 vor der Zeitrechnung von Jehuda Makkabi zum Andenken an die Wiederherstellung des Tempeldienstes festgesetzt. Aber warum wird nun an diesem Feiertag allabendlich eine weitere Flamme eines insgesamt 8-armigen Leuchters angezündet, so dass das Kultgerät am 8. Tag erst in seiner vollen Schönheit leuchtet? Ist die Wiedereinweihung des Tempels Grund genug für ein achttägiges Fest?

Flavius Josephus, ein jüdischer Chronist, der vor fast 2000 Jahren lebte, beschrieb wie das Chanukka-Fest damals gefeiert wurde so:

"Judas Makkabäus feierte mit seinen Mitbürgern die Wiedereinrichtung der Opfer im Tempel acht Tage lang unter lautem Jubel. Kostbare und herrliche Opfer lieferten die Speisen zum Mahle, und man ehrte Gott durch Lobpreisungen und Psalmen, während das Volk in Freuden lebte. So großes Frohlocken erregte die Wiedereinführung des jüdischen Gottesdienstes, dass man ein Gesetz verabschiedete, wonach in Zukunft jährlich acht Tage lang die Erneuerung des Tempels gefeiert werden sollte. Dieses Fest feiern wir von jener Zeit an bis heute und nennen es das Fest der Lichter, weil, wie ich glaube, die freie Ausübung unserer Religion uns unerwartet wie ein Lichtstrahl aufgegangen ist". '...weil uns ... ein Lichtstrahl aufgegangen ist'. Ja, Chanukka ist ein Lichterfest und die Erleuchtung ist es, die den historischen Anlass nahezu verdrängt.

Zwar betonen die Kommentatoren heute besonders den militärischen Sieg der Makkabäer. Folgt man hingegen den alten jüdischen Darstellungen des Chanukka-Festes, dann gilt die Wiederherstellung des heiligen Feuers

als wichtigeres Motiv als der Sieg der Makkabäer; deshalb wird wohl Chanukka auch am Anfang des im II. Buch der Makkabäer wiedergegebenen Sendschreibens als "Fest des heiligen Feuers" bezeichnet.

Schon eine Legende berichtet, Adam habe die Wintersonnenwende acht Tage lang gefeiert. Dies lässt auf das Bestehen eines Lichternaturfestes in biblischen Zeiten schließen, das lange vor dem Sieg der Makkabäer bereits gefeiert wurde. Chanukka, das makkabäische Tempelweihfest, hat die lichte Symbolik dieses alten Feiertages aufgenommen. Aber, so muss man nun fragen, was hat es denn mit dem Licht in der jüdisch-biblischen Vorstellungswelt auf sich?

Hier steht Licht für die ideale Erkenntnis, für das wahre Heil, aber auch für den richtigen Weg und für das Gute. So heißt es etwa bei Jesaja Kapitel, 42 Vers 6: "Ich, der Ewige, habe dich berufen ... und dich eingesetzt...zum Licht der Nationen".

Der historische Anlass von Chanukka ist der Sieg der Makkabäer und die Wiedereinrichtung des Tempeldienstes. Sein inhaltlicher Anlass ist die übertragene tiefe Bedeutung des Lichtes in der jüdischen Überlieferung. Chanukka, das Lichterfest soll die Juden daran erinnern, ein Licht - ein Vorbild zu sein. Da kann man nur hoffen, dass in den vor uns liegenden acht Tagen vielen die dringend notwendige Erleuchtung kommt. So wie es im Psalm 36, Vers 10 heißt:

"Bei Dir, Ewiger, ist des Lebens Quell in Deinem Licht sehen wir Licht!"

Und wem am Chanukka-Abend kein Licht aufgeht, der glaubt an die Messianität des Jesus von Nazareth und entzündet am Adventssonntag Kerzen seines Adventskranzes.

**Rabbiner
Andreas Nachama**



Wasserweihe und eine lange Nacht der Liturgie

Weihnachten bei den Jerusalemer Armeniern



Prof. Dr. Armenuhi Drost-Abgarjan arbeitet an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die Armenische Apostolische Kirche ist die einzige christliche Kirche der Welt, die das Weihnachtsfest, das Fest der Geburt Christi, gemeinsam mit dem Fest der Epiphanie- bzw. Theophanie am ursprünglichen gemeinsamen Datum, dem 6. Januar, nach dem Gregorianischen Kalender begeht. Die Jerusalemer Armenier feiern es nach dem Julianischen Kalender kontinuierlich bis heute am 19. Januar.

Die östliche (Griechisch-Byzantinische) und westliche Römische Reichskirche, aber auch die altorientalischen Schwesterkirchen (Syrische, Koptische, Äthiopische) sind von dieser alten Tradition schon ab dem 4. Jahrhundert abgewichen, indem sie die Geburtsfeier Christi vom Fest der Theophanie getrennt und hierfür ein zusätzliches Fest am 25. Dezember eingerichtet haben. Die Russisch-Orthodoxe Kirche feiert das Geburtsfest Christi ebenfalls separat, allerdings nicht nach dem Gregorianischen Kalender am 25. Dezember, sondern nach dem Julianischen Kalender am 7. Januar.

An dem dreifachen Festgehalt: der Menschwerdung durch die Gottesmutter Maria, der Taufe im Jordan unter Bezeugung der Gottesstimme bzw. Herabkunft des Heiligen Geistes

in Gestalt der Taube und dem Wunder von Kana (Verwandlung des Wassers in den Wein während der Hochzeit), hat die Armenische Kirche bis heute festgehalten.

Bis heute starten die Jerusalemer Armenier am Heiligen Abend (18. Januar), dem Vorabend der Theophanie-Oktave, „Tschragaluyts“ (gr. Lychnokaia, lat. Lucernarium / Lichterfest) genannt, im armenischen Jakobskloster (Altstadt) nach Bethlehem, in die Geburtskirche, wo sie eine eigene Abteilung haben, um die Geburts- und Epiphanie-Liturgie ununterbrochen durch die Nacht zu feiern. Mit entzündeten Leuchten steigt um 24.00 Uhr die Festgemeinde in die Geburtsgrotte herab zur Weihnachtsliturgie und kehrt danach in die Kirchhalle zurück, um an der Tauf liturgie bzw. Wasserweihe unter Eintauchen des Hl. Kreuzes ins Wasser zu partizipieren und das geweihte Wasser in den Fläschchen mit nach

Hause zu nehmen. Die ganze Nacht hindurch sind Festtische aufgedeckt, die die Nachvigil bis zum frühen Morgen begleiten.

Die liturgischen Gesänge, die bis heute in der Armenischen Kirche gesungen werden, sind die besten literarischen Zeugnisse zum ursprünglichen pluralen Festinhalt der Geburt Christi. Hier ein Beispiel aus dem 5. Jahrhundert:

Licht vom Lichte, vom Vater gesandt, Leib wurdest du, durch die heilige Jungfrau, um zu erneuern Adam, den verderbten.

Als Gott erschienst du auf Erden, zogst mit den Menschen, den Erdkreis erretend vom Fluche Adams.

Vom Himmel bezeugt hat dich des Vaters Stimme, sagt, dies ist mein Sohn, und der Heilige Geist offenbarte dich in der Gestalt einer Taube.

Armenuhi Drost-Abgarjan



Mit entzündeten Leuchten steigt um 24.00 Uhr die Festgemeinde in die Geburtsgrotte herab zur Weihnachtsliturgie. (Foto: Altar über der Geburtsstelle)

Zwei Termine, zweimal feiern

Kopten in Berlin. Weihnachten bei Familie Kosman.

Sobhy Fahmy Kosman stammt aus Ägypten und lebt seit fast 60 Jahren in Berlin, die meiste Zeit davon in unserer Onkel-Tom-Siedlung. Er ist Kopte und bis heute stark in seinem Glauben verwurzelt.

Das Wort Kopte bedeutet Ägypter und stammt von dem griechischen Wort aigyptos. Im koptischen Christentum erkennt man immer noch Elemente der pharaonischen Kultur, obwohl die alten heidnischen Religionen stark bekämpft wurden. Aber in den kulturellen Ausdrucksmitteln wie in der Kunst, Musik, Sprache und Kalender finden wir Traditionen des alten Ägyptens. Der Gründer der koptisch-orthodoxen Kirche ist der Evangelist und Apostel Markus. Das jetzige Oberhaupt ist seine Heiligkeit Tawadros II, der 118. Papst auf dem Markusstuhl von Alexandria und. Der Anteil der Kopten in Ägypten liegt heute nach Schätzungen zwischen 6% und 20%. Sie sind damit eine Minderheit, wurden im Alltag diskriminiert und waren immer wieder Gewalt ausgesetzt, besonders unter der Regierung Mursi.

Nach dem Gregorianischen Kalender findet das Weihnachtsfest bei den Kopten am 7. Januar statt. Voraus geht eine 55-tägige Fastenzeit, in der auf den Verzehr tierischer Produkte verzichtet wird. Die Feierlichkeiten beginnen mit einer Mitternachtsmesse am 6. Januar.

Sobhy Kosman denkt gerne an die Weihnachtsfeste seiner Kindheit zurück. Seine Mutter und seine drei Schwestern standen den ganzen Tag in der Küche und haben viele verschiedene Speisen zubereitet. Meist sind nur die Männer der Familie, der Vater, Sobhy und seine zwei Brüder am Abend in die Kirche gegangen. Der Gottesdienst dauert sehr lange, oft über fünf Stunden und wird in

arabischer und koptischer Sprache gehalten, die Spätform des alten Ägyptisch. Da die Sprache heute nur noch in der Kirche verwendet wird, verstehen auch viele Kopten sie nicht mehr im Detail, sondern lernen Texte und Rituale auswendig. Da der Gottesdienst erst nach 24.00 Uhr endet, wurde das Festmahl in der Nacht eingenommen. Die Frauen hatten die herrlichsten Speisen aufgedeckt und die Eltern saßen zusammen mit den Kindern und feierten Weihnachten. In seiner Familie gab es keine großen Geschenke, sondern jedes Kind bekam etwas Geld. Dafür hat Sobhy sich Süßigkeiten gekauft oder ein Fahrrad geliehen, mit dem er einen ganzen Tag herum fahren konnte, denn für ein eigenes Fahrrad fehlte das Geld. Am 7. Januar wurden Tanten und Onkel besucht, oder sie kamen zu ihnen ins Haus. Seine Mutter hatte für diese Gelegenheit lange vor Weihnachten große Bleche von Keksen hergestellt, die Sobhy zum Bäcker bringen musste und die dort abgebacken wurden.

Heute feiert Sobhy Kosman zweimal Weihnachten. Das erste Mal am 24. Dezember mit seiner Familie in Berlin und das zweite Mal in der Nacht vom 6. zum 7. Januar in der kopti-

schen Gemeinde in Lichtenberg mit einem 5-stündigen Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst kommen Mitglieder der ägyptischen Botschaft und Vertreter vom Bezirksamt Lichtenberg und auch seine moslemischen Freunde und gratulieren zum Weihnachtsfest. Manchmal, wenn der Weg zu weit ist, schaut er sich die Übertragung der heiligen Messe im ägyptischen Fernsehen aus der Kathedrale von Kairo an, die der jeweilige Papst hält.

Susanne Lubach



**St. Antonius & St. Shenouda Kirche
im Bezirk Lichtenberg.**

Bücher zu Weihnachten, zum Verschenken und zum selber lesen



Friedrich Dönhoff, Ein gutes Leben ist die beste Antwort, Diogenes Verlag, 19,90 Euro

Dies ist die wahre Geschichte des Jerry Rosenstein, der 1927 in Bensheim geboren wurde, heute lebt er in San Francisco. Friedrich Dönhoff ist mit ihm quer durch Europa gereist und hat die Städte und Orte seiner Vergangenheit besucht. Die dramatische Geschichte des deutschen Juden Jerry Rosenstein wird in diesem langen Gespräch lebendig. Packend und feinfühlig geht der Autor mit dem Thema um. Ich habe dieses schmale Buch verschlungen und hatte am Ende das Gefühl Jerry Rosenstein persönlich zu kennen und zu mögen.



Ulla Hahn, Spiel der Zeit, Verlag DVA, 24,99 Euro

Der dritte Band der autobiografischen Romantrilogie ist erschienen. Gespannt lesen wir, wie es weitergeht im Leben von Hilla Palm. Sie ist jetzt in den 68er Jahren, Studentin.

Eine dicht erzählte Zeitreise erwartet uns mit vielen „ach, ja stimmt, so war das!“ Für die jüngeren Leser eine Geschichtsstunde über eine der radikalsten Umbrüche der alten Bundesrepublik.



Bernhard Schlink, Die Frau auf der Treppe, Diogenes Verlag, 21,90 Euro

Während einer Geschäftsreise in Sidney entdeckt ein Rechtsanwalt, der Protagonist dieses Romans, in einer Galerie ein Bild: „Die Frau auf der Treppe“. Dieses Bild zeigt seine große Jugendliebe, die er nach dramatischen Verwicklungen, vor Jahrzehnten aus den Augen verloren hatte. In Australien trifft er sie nun wieder. Und hier beginnt eine ganz neue Geschichte.

Ein sehr schöner bewegender Roman, den ich sehr gern gelesen habe.

Außerdem empfehle ich die Romane des diesjährigen Literatur Nobelpreisträgers Patrick Modiano, von dem einige Titel auch als Taschenbücher auf dem deutschen Markt sind. Zum Schluß möchte ich Ihnen den mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichneten Roman von Lutz Seiler, Kruso, Suhrkamp Verlag, ans Herz legen. Ich habe zuerst einige Seiten gebraucht, um mich für diesen Roman zu erwärmen, aber dann wurde ich mitgerissen von der kraftvollen Sprache und den teilweise skurrilen Personen des Buches.

**Ihre Buchhändlerin Juliane Kaiser
Buchhandlung Born in der Ladenstraße**

Aufruf

Lesepaten gesucht

Das Diakonische Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf (DWSTZ) startet im neuen Jahr das Projekt „Lesepaten in Pflegeheimen“ und sucht dafür Ehrenamtliche, die Freude daran haben, pflegebedürftigen Menschen Geschichten und Gedichte vorzulesen und Märchen zu erzählen. Gefördert wird das Projekt vom Programm „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Kooperationspartner ist Märchenland e. V. – Deutsches Zentrum für Märchenkultur, das die Schulung für Vorlese- und Erzähltechniken übernimmt. Mitarbeiterinnen des Pflegestützpunkts vermitteln Grundwissen zum Thema Pflege und Demenz und begleiten das Projekt.

Wenn Sie Interesse an der Ausbildung und der Tätigkeit als Lesepate haben, stehen wir Ihnen für weitere Informationen gerne zur Verfügung.

Laura-Sophie Zier, Maren Jess

Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V.

Pflegestützpunkt Steglitz-Zehlendorf
Johanna-Stegen-Straße 8, 12167 Berlin
Tel: 7690 2600

Mail: pflegestuetzpunkt@dwstz.de
www.dwstz.de





Weihnachten in aller Welt

Einladung zu einer Musikalischen Reise durch Europa

Zugegeben, die Überschrift ist arg vollmundig. Aber dennoch umfasste das Vesper-Programm der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche im letzten Jahr Weihnachtsmusik aus dem europäischen Barock: Italien war mit einer Weihnachtskantate von Alessandro Stradella vertreten, Frankreich mit der Messe de Minuit von Marc Antoine Charpentier, Deutschland mit der Weihnachtshistorie von Heinrich Schütz – drei verschiedene Stile, drei verschiedene Arten des Umgangs mit dem Weihnachtsgeschehen waren hier kennenzulernen: mal dramatisch, mal liedhaft und mal expressiv.

In diesem Jahr geht es schlichter zu im Dezember – aber dafür inniger und nicht weniger bunt. Wieder kommen verschiedene Nationen zu Wort. Am 14. Dezember wird Miriam Fahnert, die in Schütz' Weihnachtshistorie den Engel sang, begleitet vom Ensemble WUNDERKAMMER, singen Lieder, Arien, Wiegenlieder, die gesamte Spanne zwischen Winterfurcht und Kindesliebe, die die protestantische „Weihnachstkunst“ (nach einem Wort des Barockdichters Kaspar Friedrich Nachtenhöfer) hervorgebracht hat. Hier wird der Gottessohn nicht mit Trompeten begrüßt, sondern vor allem mit innerer Bewegung und offenem Herzen. Freuen Sie sich auf eine Stunde besinnliche, intime Musik!

Am 21. Dezember um 20 Uhr, kurz vor dem Fest, werden „Die Vokalistinnen“, die im September mit großem Erfolg in

der EMA auftraten, den Horizont öffnen – bis nach Italien und Finnland: Mendelssohn schrieb seine Motetten op. 39 für französische Nonnen in Rom, und „Hanget Soj“ von Heikki Sarmanto ist ein Klassiker der finnischen Chormusik. Hauptsächlich aber führt die Reise nach England: Edward Elgars melancholische und gefühlssattes Landschaftsbild „The Snow“ (mit zwei Violinen und Klavier) und vor allem Benjamin Britten's wunderbare „Ceremony of Carols“ (mit Harfe) entführen in eine reizvoll andere Welt: Britten schrieb seinen Zyklus als junger Mann auf der Rückfahrt aus Amerika nach Großbritannien, auf der er erstmals seine Verbindung mit Kultur und Brauchtum seines Heimatlandes spürte. Aus einem Band mittelalterlicher Lyrik entnahm er die Texte für seinen Zyklus und gestaltete ihn als kunstvolle Zeremonie, eingeleitet und beschlossen von der gregorianischen Antiphon „Hodie Christus natus est“ (Heute ist Christus geboren) – „Ceremony of Carols“ wurde zu einem Klassiker britischer Kirchenmusik des 20. Jahrhunderts, der auch in Deutschland populär wurde – auch, weil hierzulande nichts vergleichbares geschrieben wurde.

Herzliche Einladung zu beiden Konzerten und zu einem Blick über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg!

Peter Uehling

Zeitfragen- Gottesdienst



Prof. Dr. Klaus-Peter Jörns, Professor der Praktischen Theologie und Direktor des Instituts für Religionssoziologie und Gemeindeaufbau an der Humboldt Universität, seit 1999 emeritiert.

Sonntag, 18. Januar, 18 Uhr

„Denken und leben können, was man glaubt“

Margot Käßmann hat mehrfach das „Selbst-Denken“ als „Kernbotschaft der Reformation“ bezeichnet. Weil die Reformation den Gläubigen erlaubte, selbst zu denken, was sie glaubten, und ihr Leben danach zu gestalten, hat sie sich rasant ausgebreitet – und zugleich aufgesplittert in weitere evangelische Konfessionen. Erst 1973 haben die evangelischen Kirchen untereinander die volle Gemeinschaft beim Abendmahl beschlossen. Trotz dieser Schattenseiten ist die Reformation mit dem Respekt vor der individuellen Glaubensgestalt den richtigen Weg gegangen. Sie hat ein hohes Maß an Identifikation der Gläubigen mit ihrem Glauben möglich gemacht. Genau daran aber mangelt es heute. Warum? Und wie können wir dieses Defizit überwinden?

Die Gemeinde lädt ein

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen.
Information und Anmeldung: Tel. 813 35 45

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
von Montag bis Donnerstag (17 - 20 Uhr)

Arbeit mit Menschen mit Behinderung

Freizeitangebote für Jugendliche und Erwachsene mit geistiger Behinderung und Beratung für Angehörige
Kontakt: Ulrike Urner, Tel.: 0177 / 805 66 77

Bibelstunde

Montags, 8. und 15. Dezember, 5. und 19. Januar, 10 Uhr im Gemeindehaus mit Pfr. i. R. Dr. Schultz-Heienbrok.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Wir lesen seit einiger Zeit kursorisch das Buch von Klaus-Peter Jörns „Glaubwürdig von Gott reden“.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Pfr. i. R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

Meditation

Montags, 11. Dezember und 12. Januar, 18 Uhr in der Kirche.
Leitung: Pfarrer Dr. Fritsch.

Neuer Gesprächskreis:

„Nach oben offen“

Donnerstags, 11. Dez. und 8. Jan., 19.30 Uhr
Was kann ich heute noch glauben?
Mit Pfarrer Dr. Fritsch im Gemeindehaus.

Partnerschaftskreis

EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel. 8 13 52 59 und
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

In der Kleiderkammer

in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende abgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: Donnerstags, 19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte.
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

Montags 19.30 - 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Angelika Kosanke,
Tel. 8 54 57 97

"Lied-Schatten" (Frauenchor).

Montags 19.30 - 21 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

Camerata vocale Berlin

Dienstags 19 - 22 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Etta Hilsberg.
Informationen: www.camerata-vocale.de
Tel. 030 22 19 19 47

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel. 8 13 39 34

Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.
Anfänger / Mittelstufe.
Im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

Atem und Bewegung

Freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Winterkurs 2015 Jeweils Donnerstags, 10.25 Uhr, 22. und 29. Januar, 5., 12. und 19. Februar 2015 im Gemeindehaus.
Genauer erinnern, bewusster erleben und neugierig bleiben.
Kostenbeteiligung 15 Euro pro Kurs.
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen).
Tel. 8 13 52 87 bzw. 8 13 20 97

English for the Over-Sixties

Donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 - 12.00 Uhr,
2. Gruppe: 12.00 - 13.30 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison M S Pask, Tel. 86 20 35 46

Nachbarschaftshilfe für die "Papageiensiedlung". Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczeny,
Tel. 81 49 83 75

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von Suchtgefährdeten und Süchtigen.
Montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel. 8 13 40 08

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel. 8 13 30 02
Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,
14169 Berlin, Tel. 85 01 46 90
Email: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53
kindergarten@ema-gemeinde.de
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner, Tel. 01 77 8 05 66 77

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt
Kirchengemeinde: Empfänger: KKVB Berlin
IBAN: DE 79520604100803966399
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01
BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
(hagmayer@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlen-
dorf, www.ema-gemeinde.de.
Redaktion: M. Brinkmann (V.i.S.d.P.),
M. Bach, Prof. Dr. Gunnar Brands,
Dr. S. Fritsch, R. Gohr-Anschütz,
B. Landsberg, J. Lischka, S. Lubach,
B. Theill, I. Urban. Kontakt: M. Brinkmann.
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de).
Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle
der Redaktionsmeinung.
Nächster Redaktionsschluss: 10.12. 2014.
Nächster Abholtermin: ab 19.01. 2015.

Gottesdienste im Dezember...

Sonntag	07.12.14	10:00	2. Advent Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	14.12.14	10:00	3. Advent Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
		18:00	Musikalische Vesper	WUNDERKAMMER
Sonntag	21.12.14	10:00	4. Advent Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. I. Schultz-Heienbrok
Mittwoch	24.12.14	14:00	Heiligabend	
			Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
		15:00	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
		16:00	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
		17:30	Christvesper	Pfrn. Ute Hagmayer
		19:00	Christvesper	Pfrn. Ute Hagmayer
	23:00	Christmette	Pfr. Dr. Gerhard Borné	
Donnerstag	25.12.14	10:00	1. Christtag Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Freitag	26.12.14	10:00	2. Christtag Kantate-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	28.12.14	10:00	Gottesdienst 1. So.n.d.Christfest	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Mittwoch	31.12.14	19:00	Altjahresabend (Silvester) Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer

... und Januar

Donnerstag	01.01.15	17:00	Neujahr Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	04.01.15	10:00	Gottesdienst	Superintendent Dr. Johannes Krug
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	11.01.15	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
		18:00	Musikalische Vesper	Bittmann & Uehling
Sonntag	18.01.15	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Prof. Klaus-Peter Jörns
Sonntag	25.01.15	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
		18:00	Ökumenisches Abendgebet mit Salbung und Segnung	Pfr. Dr. Gerhard Borné

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.



Musikalische Genüsse

Freitag, 5. Dezember, 19.30 Uhr
Adventskonzert mit dem Chor der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, in der Kirche.

Montag, 8. Dezember, 19.30 bis 20.30 Uhr
Adventskonzert mit dem Crocodile Princess Jazz Orchestra, in der Kirche.

Sonntag, 14. Dezember, 18 Uhr
Musikalische Vesper: "Seelchen, hast du nicht gesehen", Deutsche Lieder und Arien zur Weihnacht, Miriam Fahnert (Sopran), WUNDERKAMMER. In der Kirche.

Dienstag, 16. Dezember, 19:30 Uhr
J.S. Bachs Weihnachtsoratorium, Chöre, Choräle und Arien aus den Kantaten 1 – 6 zum Mitsingen, Chor und Orchester der Freien Musikschule Berlin.
Leitung: Stefan Meinecke (Bitte bringen Sie Ihre Noten/Klavierauszug mit).

Sonntag, 21. Dezember, 20 Uhr
"Ceremony of Carols", Weihnachtsmusik von Britten, Mendelssohn, Elgar u.a.
Die Vokalistinnen, Ltg. Peter Uehling.

Sonntag, 11. Januar, 18 Uhr
"Auf Winterreise" – Musik für Klavier zu vier Händen von Franz Schubert.
Mit Roland Bittmann & Peter Uehling.



Samstag, 24. Januar 2015, 18 Uhr
Das Kammermusikensemble Memorial St. Petersburg mit Fjodor Abasa, Klavier; Deniza Akchurina, Cello und Maria Grauman, Geige spielt Werke deutscher und russischer Komponisten von Bach bis Rachmaninow. In der Kirche.



Besondere Gottesdienste

Sonntag, 18. Januar, 18 Uhr
„Denken und leben können, was man glaubt“
Prof. Klaus-Peter Jörns, emeritierter Professor für praktische Theologie an der Humboldt-Universität.

Förderkreis

Aktuelles vom Förderkreis der EMA:
Wer wissen will, was der Förderkreis im letzten Jahr gefördert hat und was er weiter zu fördern beabsichtigt, kann sich in den Schaukästen auf dem Kirchenvorplatz und in der Kirche, am „Schwarzen Brett“ im Gemeindehaus oder im Internet (www.ema-gemeinde.de/aktuelles) informieren.

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Dezember 2014/Januar 2015 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: www.ema-gemeinde.de oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.

Küster/in gesucht

Die EMA sucht zum 15. Februar 2015 eine/n aufgeschlossene/n Küster/in (60 % BU) mit hoher Kommunikations-, Organisations- und Teamfähigkeit.

Wir erwarten von der Bewerberin/dem Bewerber eine abgeschlossene Ausbildung im Bereich Büro/Verwaltung oder praktische Erfahrung in diesem Bereich. Die Teilnahme am Küsterlehrgang ist erwünscht. Die Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche wird vorausgesetzt. Die Vergütung richtet sich nach dem TV-EKBO.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 15. Dezember 2014 an den Gemeindevorstand der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde z.Hd. Pfarrerin Ute Hagmayer, Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin oder an hagmayer@ema-gemeinde.de.